© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

15. September 1899. No. 12. XIII. Jahrgang.

Entomologische Zeitschrift.

Central-Organ des Internationalen Entomologischen Vereins.

Herausgegeben
unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

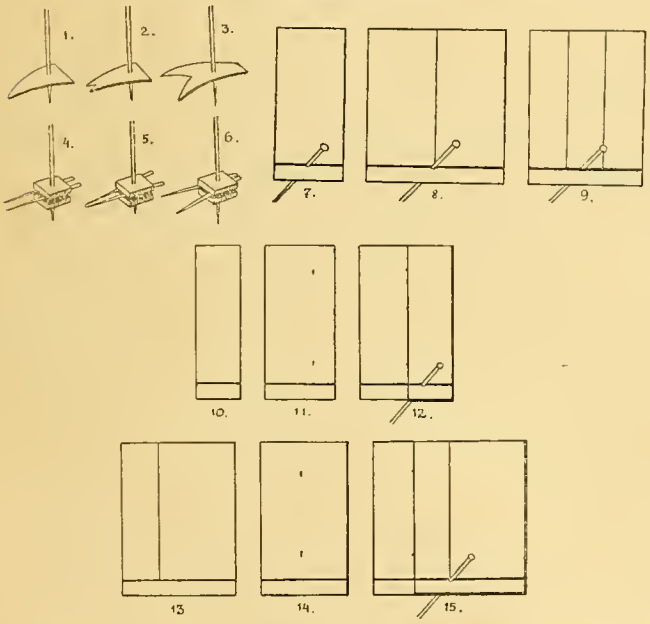
Die Entomologische Zeitschrift erscheint monatlich zwei Mal. Insertionspreis pro dreigespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 25 Pf. — Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vereinsjahre 100 Zeilen Inserate frei.

Inhalt: Die Präparation von Coleopteren. (Fortsetzung). — Ammoniak gegen den Tetanus — Kleine Mittheilungen. — Vereinsangelegenheiten. — Neue Mitglieder. Briefkasten.

— Jeder Nachdruck ohne Erlaubniss ist untersagt. —

Die Präparation von Coleopteren.

— Ein Versuch zur Durchführung einer einheitlichen Norm. —
(Fortsetzung).



Die für die Oberansicht bestimmten Exemplare werden nun nach einem in der Folge gegebenen System in die solcherart gebildeten Abtheilungen geklebt, während man die für die Unteransicht bestimmten mit der Oberseite an der Unterseite des Cartons festklebt, so dass die Unterseite voll sichtbar bleibt. Wenn B die Breite des Käfers bedeutet, so ist die Formel für die Eintheilung des Cartonstreifens folgende:

$B + B + \ldots + B_1 + \ldots + B_2 + B_2 + B_2 + B_2 + \ldots$ etc.

Nimmt man — da die gewöhnlich ebenfalls an die Nadel gesteckten Bestimmungsetiquetten ca. 15 mm lang sind — eine geringste Länge der Klebekärtchen von 15 mm an, so können Käfer, welche eine Körperlänge von höchstens 5 mm, mit Füssen und Fühlern von höchstens 6 mm haben, auf diese kleinste Kärtchencategorie in 2 Reihen geklebt werden.

2. Man besitzt nur 1 Exemplar. In diesem Falle wird der Käfer mit Benutzung der gleichen Cartonstreifen auf ein rechteckiges Kärtchen geklebt, das um ½ mm schmäler ist, als die halbe Breite des Käfers, wobei seine linke Unterseite einschliesslich der Mitte nach links frei über das Kärtchen hinaussteht; mit diesem Kärtchen wird zugleich ein zweites, in einem schmalen Streif (4 mm) vom ersten gedecktes Kärtchen gespiesst, welches das eigentliche Klebekärtchen zur vollen Breite des Käfers ergänzt, also um ½ mm breiter als die halbe Breite des Käfers unter dem ersten Kärtchen nach links hervorragt. Wenn man die um ½ mm verkleinerte halbe Breite (B) des Käfers mit h, die um ebensoviel vergrösserte halbe Breite mit H bezeichnet, so ist die Breite des oberen, den Käfer tragenden Kärtchens $= h$ ($= B/_2 - ½$ mm), die Breite des unteren Kärtchens $= H + 4$ mm, und die Formel für die Anzeichnung am Cartonstreif $\underline{h} + \underbrace{H + 4}$ mm. Nach H macht man am Cartonstreif ein schwach sichtbares Zeichen, z. B. feine Punkte, auf welche man später beim Nadeln die linke Kante von h (des oberen Kärtchens) einstellt. (Siehe Fig. 10, 11, 12). Das untere Kärtchen, bei grossen Käfern noch durch ein unten angeklebtes, gleichfalls an der Nadel steckendes Cartonstreifchen gestützt, wird mit etwas Leim an der Unterseite an der Nadel befestigt, so dass sich nur das obere (mit dem Käfer) drehen kann. Auf diese Weise genügt es, die unteren Ecken der beiden übereinander befindlichen Kärtchen leicht mit zwei Fingern zu drücken, worauf sich das obere nach rechts dreht und die volle linke Unterseite des Käfers zur Untersuchung freilegt, während in normaler Lage die beiden Kärtchen den Eindruck eines einzigen machen. Bei grossen Käfern, die ein stärkeres Drehmoment haben, klebt man an die Unterseite des oberen Kärtchens anschliessend an die rechte Kante des unteren ein kleines dickes Cartonstückchen, um freie Drehung nach links zu verhüten. Bei Breiten B unter 9 mm fällt natürlich die Formel $H + 4$ mm für das untere Kärtchen weg, dessen Breite dann $= B$ ist; doch muss zum Zwecke der Drehbarkeit dann die

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

rechte untere (von oben ja nicht sichtbare) Ecke des unteren Kärtchens schräg gestüzt werden. Also Formel zu Eintheilung auf dem Cartonstreifen für Breiten unter 9 mm: $h + B$.

3. Man besitzt 2 identische Exemplare, von welchen man keines zum Zwecke der Ansicht der Unterseite missen will. In diesem Falle wird ein Kärtchen von der Breite h (die um ½ mm verkleinerte halbe Breite des Käfers) mit einem zweiten von voller Breite (B) verbunden, dazwischen eine bis zum Basalstrich gezogene Trennungslinie, wie bei 1 angegeben. Das untere Kärtchen steht dann nach links um die um ½ mm vergrösserte halbe Breite (also H) vor, und wird, da man die Nadel am besten durch den Punkt steckt, wo die Trennungslinie mit dem Basalstrich zusammentrifft, von dem oberen Kärtchen in einer Breite von $h + 2$ mm gedeckt. (Siehe Fig. 13, 14, 15). Formel für die Anzeichnung am Cartonstreif: $\underbrace{h + B} + \underbrace{H + h + 2}$ mm. Zwischen h und B kommt die Trennungslinie, zwischen H und $h + 2$ ein Zeichen zum Einstellen für die linke Kante des oberen Kärtchens beim Nadeln. (Fortsetzung folgt.)

Ammoniak gegen den Tetanus.

Zum Artikel des Herrn Dr. Pauls-Ballenstedt in No. 11.

Die erweichende Wirkung des Ammoniaks beruht auf der chemischen Einwirkung desselben auf die feuchten Proteïnsubstanzen des Insektenkörpers. Bei diesen Reactionen ist das Ammoniakgas bereits von vornherein an Wasserdampf gebunden; trockenes Gas wirkt auf trockene Insektenkörper nicht ein. Die hierbei sich ergebenden Farbenänderungen gehören in die Gruppe der alkalischen Wirkungen (wie auch z. B. das Blauwerden rothen Lackmuspapiers) und können nur durch die gegentheiligen, also sauren Einwirkungen, aufgehoben werden. Als saure, die alkalischen Wirkungen des Ammoniaks aufhebende Reagentien kämen folgende, durchaus flüchtige Verbindungen des Ammoniums liefernde Gase in Betracht: Chlor, Chlorwasserstoff und Schwefelwasserstoff (letzterer allerdings kein direkt saures Gas, sondern ebenso wie Chlor erst bei Gegenwart von Wasser oder Wasserdampf). Davon sind Chlor und Schwefelwasserstoff ihrer giftigen Wirkung auf den Organismus wegen nicht anzuempfehlen, bleibt also nur Chlorwasserstoff zu berücksichtigen, der auch am einfachsten zu beschaffen ist. Man bringe in einen geschlossenen Raum, z. B. unter einen Glassturz, einige Tropfen Salzsäure oder stelle ein kleines offenes Gefäss mit Salzsäure hinein. In diesen mit Chlorwasserstoffdämpfen leicht durchzogenen Raum bringe man die durch Ammoniak verfärbten Thiere und belasse sie nicht länger darin, als bis die ursprüngliche Färbung wieder hergestellt ist, da sonst eine bleichende und zugleich röthlich verfärbende Wirkung sichtbar wird. Nachher ist anzurathen, die so behandelten Schmetterlinge etc. ein bis zwei Tage lang in grösserem Luftraum zu belassen resp. wenn sie erst zu spannen sind, mit glatten Löschpapierstreifen auf mit ebensolchem Papier bezogenen Brettern zu spannen.

Die schädliche Wirkung des Ammoniaks beruht sowohl auf seiner stark alkalischen Reaktion, als auch darauf, dass er die Thiere hygroskopisch macht; überdies behalten mit Alkalien behandelte organische Stoffe eine starke Disposition zur Schimmelbildung.

Bei der Vorbehandlung mit Ammoniak wäre jedenfalls anzurathen, nicht zu viel Ammoniak zu verwenden und lieber mit leichter Erwärmung des Aufweichglases nachzuhelfen. Dabei ist aber durch Schrägstellung zu vermeiden, dass etwa condensirtes Wasser auf die Insekten vom Deckel abtropft, und müssen aufeinander liegende Flügel durch trockenes Löschpapier beim Einlegen getrennt werden.

Albert Wimmer, Brunn a. Gebirge.

Kleine Mittheilungen.

In Hofmanns Raupenwerk steht unter den Nachträgen auf Seite 284 bei Acherontia atropos:

„Nach Pabst wird die Raupe niemals von Ichneumoniden oder anderen ähnlichen Schmarotzern aufgesucht.“

Diese Behauptung ist nicht richtig.*) Ich habe mich heuer mit der Zucht dieser Raupe befasst und hierbei die üble Erfahrung gemacht, dass der dritte Theil der im Freien gefundenen Raupen von Tachinen angestochen war.

Mich auf die oben angeführte Bemerkung stützend, dachte ich viele gesunde Raupen — welche zur Verpuppung noch in die Erde krochen — zu besitzen, doch in 10—12 Tagen schwärmten Tausende von grossen Fliegen in den geräumigen entsprechend mit Erde gefüllten Kästen.

Bei dieser Gelegenheit sei noch bemerkt, dass die Raupe auch bei Tage frisst. Fast jede Raupe, die ich am Tage fand, hat gefressen.

Anton Novak, Mitglied No. 2283.

*) Die Behauptung des Herrn Professor Pabst dürfte wohl zutreffend sein, wenn nur „in Deutschland“ hinzugefügt wird.

Dass die Raupe besonders nach der letzten Häutung auch bei Tage frisst, ist längst bekannt. P. Hoffmann.

Vereinsangelegenheiten.

Unser geschätztes und durch seine vielen entomologischen Reisen bekanntes Mitglied, Herr **Max Korb**, welcher Anfang dieses Jahres das Innere Anatoliens aufsuchte, ist mit seiner treuen Reisegefährtin — seiner Gattin — glücklich wieder in München eingetroffen.

Die Ausbeute soll eine sehr grosse und durch viele neue Arten besonders werthvolle sein.

Der Verein ruft dem unerschrockenen und willensstarken Ehepaar ein herzliches „Willkommen“ entgegen!

Mögen die beiden Helden entomologischer Wissenschaft dem Vereine noch recht lange erhalten bleiben! *H. R.*

Neue Mitglieder.

Vom 1. Juli 1899 ab:

No. 2676. Herr C. Bandrexler, Glückhersgasse, Rottweil, Württemberg.

No. 2677. Herr Dr. Carl Schima, Circusgasse 40, Wien II.

Wieder beigetreten:

Co. 2253. Herr M. Haberey, Lehrer, Hohrodberg 6, Münster im Elsass.

Briefkasten.

Ein Mitglied wünscht zu wissen, ob die Raupe von B. quercus v. roboris überwintert, und, wenn dies der Fall, wie die Ueberwinterung am zweckmässigsten vorzunehmen ist, bezw. ob Wintertreibzucht möglich. *R.*

„Wer giebt einem Mitgliede Anweisung zur Behandlung und Zucht der Totenkopfpuppe im Herbst und Winter?“

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1899

Band/Volume: 13

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: Die Präparation von Coleopteren-Ein Versuch zur Durchführung einer einheitlichen Norm - Fortsetzung 89-90